

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 10

Artikel: Gedanken zu den Wiederholungskursen 1947

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

92. Jahrgang No. 10 Zofingen, Oktober 1946
112. Jahrgang der Helvetischen Militärzeitschrift

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Abonnementspreis jährlich Fr. 7.—

Redaktion: Oberstleutnant i. Gst. E. Uhlmann

Adresse der Redaktion: Neuhausen am Rheinfall, Zentralstrasse 142

Gedanken zu den Wiederholungskursen 1947

Eine Betrachtung über die Wiederholungskurse 1947 mag da und dort als Voreiligkeit erscheinen. Es lässt sich aber feststellen, dass in Offizierskreisen und weit herum im ganzen Volk die Diskussion über diese wichtige militärische Angelegenheit bereits kräftig eingesetzt hat. Der Versuch einer Abklärung dürfte deshalb nicht verfrüht sein.

Die Landesverteidigungskommission verzichtete im Spätjahr 1945 mit schweren Bedenken auf die Ansetzung der Wiederholungskurse 1946. Die Entwicklung hat den Verzicht jedenfalls gerechtfertigt. Der «Marschhalt» 1946 war zweckmässig und richtig. Es erwies sich als notwendig, vorerst das Kader für seine zukünftige Aufgabe weiter auszubilden.

Für 1947 wird aber an der Durchführung der gesetzlich verankerten Wiederholungskurse festgehalten werden müssen. Weder die militärpolitische Lage noch der Ausbildungsstand der Armee er-

lauben eine nochmalige Aufschiebung der Wiederholungskurse. Das eidgenössische Parlament, das letzten Endes über die Kredite für die W. K. entscheidet, wird sich dieser Einsicht kaum verschliessen können. Auch das Volk dürfte das Verständnis dafür aufbringen, dass zur Erhaltung der Schlagkraft der Armee die nächstjährigen Wiederholungskurse notwendig sind.

Bei der Betonung dieser Notwendigkeit müssen wir uns gleichzeitig im Klaren sein darüber, dass die W. K. 1947 weitestgehend über die zukünftige Wehrgesinnung des Schweizervolkes entscheiden. Ein positiver Verlauf der Wiederholungskurse wird Armee und Volk von der Dringlichkeit der Wehrtüchtigung und vom Wert der Armee überzeugen. Eine negative Beurteilung müsste den Glauben an die militärische Kraft unseres Landes schwer erschüttern. Von der zweckmässigen Festlegung, der einwandfreien Vorbereitung und der guten Durchführung der W. K. 1947 hängt deshalb die Einstellung des Volkes zur Landesverteidigung in der nächsten Zukunft massgeblich ab. Es werden allerdings nicht alle Jahrgänge in die Wiederholungskurse einrücken. Die W. K.-Pflicht für 1947 ist zur Zeit noch nicht festgelegt. Es ist aber wahrscheinlich, dass nur Auszugspflichtige einberufen werden. Bei der starken Verwachsenheit von Volk und Armee wird aber schon ein Teilaufgebot die Auswirkung haben, dass die geistige Resonanz der Wiederholungskurse auf die gesamte Bevölkerung ausstrahlt.

Wenn die Wiederholungskurse 1947 zu einem militärischen und für die Volksgesamtheit psychologischen Erfolg werden sollen, dürfen gewisse frühere Arbeitspläne und Methoden nicht mehr zur Anwendung gelangen. Die W. K. des nächsten Jahres dürfen weder ein Modell 1939 noch ein Abklatsch unserer Ablösungsdienste 1939/45 sein. Es darf kein Kommandant mehr in den alten Geleisen fahren.

Die **Z i e l s e t z u n g** der Wiederholungskurse bleibt die gleiche wie bisher. Das Endziel wird immer das Kriegsgenügen sein. Der Arbeitsplan und die Ausbildungsmethoden sind aber den völlig veränderten Bedingungen der neuzeitlichen Kriegführung anzupassen. Die Truppe muss das Bewusstsein und das feste Vertrauen erhalten, dass in unserer Armee die Kriegserfahrungen ausgewertet werden und dass sich unsere Ausbildung von unten bis oben die Anschauungen und Forderungen des modernen Kampfes zunutze macht.

Ein positives Ergebnis der Wiederholungskurse ist abhängig vom Einsatz und von der Leistung des Kadets, vor allem der **O f f i**

z i e r e. Auch das Resultat der diesjährigen Offizierskurse war bedingt durch die Qualität der leitenden Kommandanten. Wo ein Offizierskurs dieses Jahr zum Versager geworden ist, besteht die Gefahr, dass der Wiederholungskurs ebenfalls zu einem Fiasko werde. In allen diesen Fällen werden die vorgesetzten Kommandostellen die erforderliche Korrektur vorzunehmen haben. Es steht zu viel auf dem Spiel, als dass in den W. K. 1947 ungeeignete oder ungenügende Vorgesetzte tragbar wären.

Eine erste Voraussetzung für das Gelingen liegt in der s o r g f ä l t i g e n V o r b e r e i t u n g der Kurse, in erster Linie durch die Kurskommandanten, aber auch durch jeden, der irgendwie eine verantwortliche Aufgabe zu übernehmen hat. Diese Forderung der seriösen Vorbereitung erstreckt sich also auf jeden Offizier. Um sich gründlich und ernsthaft vorbereiten zu können, ist es nötig, dass das Kader beizeiten eindeutig über seine Pflichten und umfassend über das gesamte Programm orientiert werde. Ein planmässiges Programm heisst keineswegs Festlegen auf ein Schema. Aber es sollte ein systematischer Plan aufgestellt sein für Arbeiten und Aufgaben, die die Truppe interessieren. Die Ausbildung muss so gestaltet werden, dass sie den Soldat innerlich mitbeteiligt, zur Mitarbeit anregt und freut. Der Untergebene soll sich aus eigener Initiative für das Ausbildungsergebnis mitverantwortlich fühlen lernen. Es ist klar, dass diese innere Anteilnahme der Truppe abhängig sein wird von der Lehrfähigkeit und vom Vorbild des Vorgesetzten. Deshalb muss es das Anliegen eines jeden Kommandanten sein, die psychologische und pädagogische Schulung jener Offiziere noch zu ergänzen, die in den Aktivdiensten oder in den diesjährigen Offizierskursen in diesen Belangen noch Lücken aufwiesen. Die in dieser Nummer der «ASMZ» veröffentlichten Artikel von Major Brandenberger und Hptm. Ramus weisen nachdrücklich auf die Notwendigkeiten dieser Offiziersschulung.

Es sollte in den Wiederholungskursen von Anfang an dafür gesorgt sein, dass sich die Kommandanten möglichst uneingeschränkt ihrer Truppe widmen können. Man bewahre uns vor dem Papierkrieg unseligen Angedenkens! Der Kommandant muss die Möglichkeit haben, sich auf seine Führeraufgabe zu konzentrieren. Die rein administrativen Erfordernisse sind deshalb auf das Allernötigste zu beschränken. Im weitern ist dafür zu sorgen, dass möglichst alle in Rekrutenschulen ausgebildeten Wehrmänner für den Kampfeinsatz geschult werden können. Es dürfen nicht immer wieder ungezählte gute Soldaten, Gefreite und Unteroffiziere in den Bureaus, Maga-

zinen usw. verschwinden. Auch für die Wiederholungskurse sollten Hilfsdienstkräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Das **A r b e i t s p r o g r a m m** darf ohne weiteres hohe Anforderungen an die Truppe stellen. Der Schweizer besitzt Verständnis für einen anspruchsvollen und strengen Dienst, sobald der Dienst zweckdienlich und lehrreich gestaltet ist. Um dieses Verständnis von Anfang an zu wecken, wird es auch tunlich sein, die Truppe über unsere militärische Situation und militärische Zukunftsaufgabe zu orientieren. Wir werden unsern Soldaten ohne jede Beschönigung ehrlich sagen müssen, was die Tatsachen und Bedingungen des modernen Kampfes sind, unter welchen Erschwerungen des materiell Unterlegenen wir Schweizer den Kampf zu führen haben und wie wir uns die Verteidigung unseres Landes im Hinblick auf die umwälzende Entwicklung der Kriegstechnik vorstellen. Dem Offizierskorps ist die entsprechende geistige Orientierungsgrundlage zu vermitteln. Die Truppe erwartet die Wahrheit über die Zukunftsaufgabe der Armee, wird aber bestimmt bereit sein, den höhern Anforderungen gemäss eine härtere Ausbildung und schwere Leistungen auf sich zu nehmen. Eine selbstverständliche Voraussetzung wird wiederum der beispielgebende Einsatz, wird das Vorbild des Vorgesetzten jedes Grades sein.

Im Bestreben, möglichst viele Offiziere zur eigenen geistigen Vorbereitung anzuregen, sei nachstehend versucht, einige Gedanken über die inhaltliche Gestaltung des W.K.-Programms zum Ausdruck zu bringen.

In den Wiederholungskursen 1947 wird man weitgehend auf die **f o r m e l l e A u s b i l d u n g** verzichten können. Wir müssen davon ausgehen, dass jeder Soldat in der Rekrutenschule oder im Aktivdienst in den militärischen Formen genügend ausgebildet wurde. Es wäre ein schwerer psychologischer Fehler, wenn man die Truppe durch vieles formelle Exerzieren von anderer, viel wichtigeren Ausbildung abhalten würde. Es sollte deshalb nur ausnahmsweise Einzelausbildung betrieben werden, es sei denn, es handle sich um Ausbildung für den Kampfeinsatz und das Gefecht. Wenn bei Kollektivübungen, z. B. einem Gewehrgriff des Zuges oder der Kompanie, chronische Versager in Erscheinung treten, kann der zuständige Vorgesetzte immer noch ein Nachnehmen veranlassen. Um die Truppe über Sinn und Zweck des Drills richtig aufklären zu können, wäre es zweckmässig, dem Kader die Unterlagen über die formelle Ausbildung und die Anwendung des Drills in den modernen

ausländischen Armeen zu beschaffen. Viele falsche Vorstellungen könnten dadurch entkräftet werden.

Die gesamte geistige, körperliche und manuelle Ausbildung sollte grundsätzlich zur weitem Schulung für den Kampf reserviert bleiben. Jeder Soldat muss unter Benützung und bester Ausnützung der neuen Waffen, mit allen Schwierigkeiten des Terrains und der Witterung sich abfindend, die Kampfweise des modernen Krieges lernen. Alles nicht unbedingt Notwendige ist dabei aus dem Ausbildungsprogramm wegzulassen. So könnte wohl das früher üblich gewesene Prüfungsschiessen auf Normalscheiben, das eine Einheit viele Stunden kostet, weggelassen werden. Wir müssen versuchen, die Erhaltung der Schiessfertigkeit den Schiessvereinen zu überlassen. Durch Zuteilung einer höheren Munitionsdotations liesse sich sicherlich eine zweckmässige Lösung mit dem Schweizerischen Schützenverein finden. Im Wiederholungskurs könnte man sich dann auf das gefechtsmässige Schiessen konzentrieren. Es müsste hiebei besonders das Schiessen auf Distanzen unter 300 Metern auf Fallscheiben und im Schnappschuss geübt werden. Im Kampf siegt der, der zuerst schießt — und trifft. Der rasche Schuss aus allen Stellungen auf kleine Ziele — das tir instinctif, wie es die Franzosen nennen —, wäre ein sehr anregender und wichtiger Ausbildungspunkt. Wichtig ist auch der Waffeneinsatz mit Schiessen unter den Erschwerungen der Nacht, des Nebels, bei Störungen, bei Verschmutzung sowie die Alleinbedienung automatischer Waffen (Ausfall der übrigen Bedienungsmannschaft) usw. Selbstverständlich hat das Gefechtsschiessen in Gruppe, Zug und Kompagnie — ebenfalls unter ungünstigen Bedingungen — die Ausbildung im Einzelgefechtsschiessen abschliessend zu ergänzen. Die Abgabe der erforderlichen Munition darf nicht an der Kreditfrage scheitern. Es ist klar, dass man die Truppe nicht tagelang an den Waffen manipulieren lassen kann. Das eidgenössische Parlament trägt die Verantwortung, dass durch Bewilligung der nötigen Kredite für die Munition die gefechtsmässige Schiessausbildung sich zweckentsprechend durchführen lässt.

Die dem wirklichen Kampfeinsatz dienende Schiessausbildung muss ihre Ergänzung finden in allen andern der Kampfertüchtigung gewidmeten Ausbildungsmöglichkeiten. So ist insbesondere der Handgranatenwurf, vor allem mit der scharfen Granate, zu üben. Die Ausbildung an der Panzerwurfgranate darf nicht nur auf die Grenadiere beschränkt sein. Diese wichtige Waffe muss jeder Infanterist beherr-

schen. Die bis jetzt oft noch vernachlässigte und auch in manchen Offizierskursen zu kurz gekommene Ausbildung an den **M i n e n** muss in den nächstjährigen Wiederholungskursen für die gesamte Truppe eingehend nachgeholt werden. Die Kriegserfahrungen aller Armeen bestätigen die überragende Bedeutung der Verwendung von Minen in der Verteidigung. Auch für unsere Verhältnisse kann die Mine zu einem hervorragenden Abwehrmittel werden, sofern die Truppe einwandfrei damit umzugehen versteht.

Zu den wichtigen Aufgaben wird sodann das Ueben der **V e r - b i n d u n g e n**, inbegriffen mit Funkgeräten, gehören. Wir werden zwar in den Wiederholungskursen 1947 kaum bis zu den Einheiten Funkgeräte im Korpsmaterial besitzen. Es ist aber anzunehmen, dass durch Heranziehung der eigenen leistungsfähigen Radio-Industrie auch in unserer Armee die Verbindungen bis zur Einheit und dem Zug raschmöglichst auf Funk umgestellt werden. Die Schulung der Truppe und Führung in der Benützung des Funks dürfte deshalb dringliche und wichtige Aufgabe eines nächsten Dienstes sein.

Panzer- und Flugzeugerkennungsdiens, Vertiefung der Methoden der Tarnung und die Vermittlung der Kenntnis fremder Waffen werden nebst der Orientierung über alle neuesten technischen Mittel wie Radar, Rakete, V-Waffen, Atombombe, eine notwendige allgemeine Ergänzung der Ausbildung sein müssen. Eine dringliche Aufgabe wird die Schulung von Führung und Truppe im Flieger-Spähdiens sein.

Um die angedeutete technische Ausbildung richtig betreiben zu können, ist das **U e b u n g s m a t e r i a l** in genügendem Ausmass bereitzustellen und wenn nötig, noch zu fabrizieren. Die Truppe muss über die ausreichende Zahl Attrapen, Uebungsminen, Uebungs-Panzerwurfgranaten, Funkgeräte sowie über das erforderliche Demonstrationsmaterial verfügen können. Es nützt nichts, schöne Programme aufzustellen, wenn nachher das nötige Material fehlt. Die eidgenössischen Räte werden es an der Einsicht für den vordringlichen Bedarf dieses Materials hoffentlich nicht fehlen lassen.

Die grosse Fülle des Ausbildungsstoffes wird es jedem Kommandanten ermöglichen, das Arbeitsprogramm vielseitig und abwechslungsreich zu gestalten. Das Streben nach Abwechslung darf aber nicht zu einer bei uns oft praktizierten überhasteten und falschen Betriebsamkeit führen. Die Tendenz, möglichst viel durchzupauken, wobei alles nur halb gefordert und ausgeführt werden kann, ist energisch zu bekämpfen. Für das, was man von der Truppe ver-

langt, soll genügend Zeit eingeräumt werden. Die Ausbildung muss im Grossen und im Kleinen den Charakter der Seriosität und **G r ü n d - l i c h k e i t** tragen. Es ist die Kunst des guten Vorgesetzten, das richtige Mass zwischen den Extremen der Hetzerei und der Langeweile zu finden. Die Truppe muss für ihre Arbeit die innere Anregung erhalten und den bleibenden Wert einer Sache aus eigener Beurteilung mitempfinden lernen.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für das lebendige Interesse der Truppe an ihrer Ausbildung und Arbeit beruht auch darin, dass die Wiederholungskurse in ein **G e b i e t** verlegt werden, das nicht dem hintersten Soldaten aus dem Aktivdienst schon bis zum letzten Haus, Gebüsch und Wirtshaus vertraut und verleidet ist. Wenn der **W. K.** auch nur in der Nähe altbekannter Kantonnementsorte durchgeführt werden sollte, werden wir den Dienst 1947 schon zum voraus geistig verloren haben. Man wird vor allem dafür sorgen müssen, die Grenzschutztruppen aus ihren «angestammten» Revieren endlich einmal herauszunehmen.

Das hier angedeutete Ausbildungsprogramm erhebt in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit; insbesondere sind die Spezialwaffen nicht berücksichtigt. Es sollte damit lediglich hervorgehoben werden, dass ein gewaltiges Mass an Ausbildungsstoff vorliegt, das sich auch bei den Spezialwaffen ausser der waffeneigenen Weiterbildung zum grossen Teil durchführen liesse. Wenn dieser Ausbildungsstoff gründlich bearbeitet werden soll, muss der Wiederholungskurs fast ausschliesslich für die **A r b e i t i n d e r E i n h e i t** reserviert bleiben. Man wird die Ausbildung umsomehr dem Einheitskommandanten überlassen, wenn man erreichen will, dass dieser in die Lage versetzt wird, seine Einheit auch für gewisse Spezialaufgaben zum Volleinsatz zu schulen. Heute ist es doch so, dass bei der Infanterie weitgehend die Grenadiere oder sonstige Spezialisten für Sonderaufgaben ausgebildet werden, die dann sicher nicht zur Hand sind, wenn sie der Kommandant einmal nötig hätte. Wir müssen die Infanterie vom Spezialistentum befreien und möglichst alle Infanteristen für alle Kampfaufgaben tauglich machen.

Es erscheint einleuchtend, dass bei einer wirklich seriösen Ausbildung in der Einheit die Dauer eines Wiederholungskurses nicht ausreicht, um auch noch auf der höheren Stufe eine gründliche Ausbildung vorzusehen. Eines von beiden müsste leiden. Man wird sich deshalb ernstlich fragen müssen, ob im Wiederholungskurs 1947 die zeitliche Möglichkeit vorhanden ist, auf der Stufe des Bataillons,

der Abteilung oder gar des Regiments und unter verschiedenen Waffen die Zusammenarbeit und die Führung zu schulen.

Niemand wird sich der Illusion hingeben, dass die Offizierskurse 1946 genügt haben, um die F ü h r e r a u s b i l d u n g, die in den Bewachungsdiensten der letzten Jahre arg gelitten hat, nachzuholen. Bei allen Uebungen, die in den letzten Jahren mit der Truppe abgehalten werden konnten, zeigte sich eine ausgesprochene Lücke in der praktischen Führung. Wir müssen versuchen, diese Lücke im Können und in der Erfahrung der mittleren Führung im nächsten Wiederholungskurs zu schliessen, ohne die Ausbildung der Einheit zu beeinträchtigen. In erster Linie stellt sich die Frage, ob es nötig und ob es richtig wäre, M a n ö v e r durchzuführen. Die Antwort wird sich aufdrängen, wenn wir uns bewusst werden, dass wir in der technischen Ausrüstung der Truppe im nächsten Jahre sozusagen noch völlig auf dem Stand des Jahres 1945 basieren. Es dürfte somit schwer halten, mit Verbänden, die über dieselben Mittel verfügen wie in früheren Manövern, etwas wesentlich Anderes, Neues zu erreichen gegenüber den uns schon bekannten kleineren oder grösseren «Schlachten», die mit der Kriegswirklichkeit von heute und morgen kaum übereinstimmen. Von derartigen Manövern müsste die Truppe schwer enttäuscht sein. Es drängt sich deshalb wohl auf, auf die Durchführung von Manövern im Rahmen Regiment gegen Regiment zu verzichten.

Und dennoch wird es nötig sein, die Führung zu schulen. Eine erste Möglichkeit könnte einmal darin bestehen, dass während gewisser Detailausbildungszeiten die Kommandanten bis zur Einheit durch den Heereseinheits- oder Regimentskommandanten zu kurzen taktischen Uebungen oder Entschlussübungen zusammengenommen werden. Die Führerschulung wird aber nur dann durchgreifend sein, wenn auch die Möglichkeit besteht, die T r u p p e wirklich zu f ü h r e n. Um nicht in den Fehler Manöver alten Stils zu verfallen, könnte diesem Bedürfnis Rechnung getragen werden, indem man sogenannte Führungsübungen ansetzt, bei denen ein Führerentschluss sich soweit auszuwirken hat, bis die Truppe für die Erfüllung eines Auftrages bereitgestellt ist. Das eigentliche Manöver fällt dann weg. Die Schulung der Führer in der Entschlussfassung, in der Befehlsgebung und im Disponieren kann auch bei dieser Art Uebungen sehr intensiv betrieben werden, indem — wie es im Krieg meist geschieht — Befehlskollisionen, Uebermittlungsschwierigkeiten usw. geschaffen werden und indem alle Bewegungen ausschliesslich bei Nacht

oder unter voller Berücksichtigung der Luftüberlegenheit zu vollziehen sind. Wo sich die Truppe in einem Gelände befindet — vor allem in den Voralpen oder im Gebirge —, das sich für unsere Abwehr auch gegenüber den neuen technischen Kriegsmitteln als stark und günstig erweist, lassen sich auch eigentliche Einsatzübungen rechtfertigen. Auf diese Weise könnte selbst unter Verzicht auf besondere Manöver jenes Mass an Führerschulung erreicht werden, das die gründliche Ausbildung in der Einheit nicht beeinträchtigt und das für die Förderung der Kommandanten notwendig ist.

Ein letzter Punkt scheint mir noch wichtig: die *I n s p e k t i o n e n*. Es gibt immer noch und immer wieder Vorgesetzte, die den Wert einer Truppe nach der äusseren Form beurteilen und die deshalb ihre Inspektionen auf eine Besichtigung der persönlichen Ausrüstung, auf eine Inspektionsaufstellung mit Gewehrgriff oder einen Vorbeimarsch beschränken. Man soll Spezialkontrollen dem Einheitskommandanten überlassen, der für den inneren Dienst, den soldatischen Halt und Gehalt einer Truppe verantwortlich ist und auch die Verantwortung tragen will. Der höhere Vorgesetzte wird seine Fähigkeit und seine Ueberlegenheit am besten dadurch zum Ausdruck bringen, dass er die Truppe in der Ausbildung für den Kampf inspiziert. Damit kann er zeigen, dass er der wirkliche Führer für den Krieg sein will und dabei hat er auch die Möglichkeit, seine Erfahrung und sein höheres militärisches Können an das ihm unterstellte Kader weiterzugeben. Bei einer solchen geistigen Zusammenarbeit wird es nicht ausbleiben, dass die Wiederholungskurse 1947 zu jenem Resultat führen, das sich jeder verantwortungsbewusste Offizier im Interesse der Armee sehnlich wünscht.

Von den Offizierskursen I

Allgemeine Lehren für die Kaderausbildung

Von Major E. Brandenberger

Ueber die Frage, ob die Durchführung von Offizierskursen im Jahre 1946 dringender Notwendigkeit entspreche, und über die weitere Frage, welche Dauer und organisatorische Form diesen Kursen zu geben sei, mochten zunächst in guten Treuen verschiedene Standpunkte berechtigt sein. Weit wesentlicher jedoch als jene voreilige